



## 156\_ Mütter machen Geschichte: Die Frauen im Stammbaum Jesu

(Mt 1,1-17)

### Informationsteil

*Zweimal steht am Beginn der Evangelien, die vom Leben Jesu und seiner Botschaft erzählen, ein Stammbaum, der Jesus in der langen Geschichte des Volkes Israels mit seinem Gott verankert. Beim Evangelisten Matthäus taucht innerhalb der vielen Männer, die die Generationen und die Abfolge seit Abraham belegen, nicht nur Maria als Frau auf, sondern vier weitere Frauen. Überraschenderweise sind es nicht die Erzmütter Sara, Rebekka und Rachel, sondern vier unbekanntere Frauen. Vier Frauen mit ungewöhnlichen Lebenswegen, vier Frauen, die auf ihre Weise um ihr Glück kämpfen (müssen).*

#### **Tamar – eine Frau weiß sich zu wehren**

(Gen 38) .....

Die Kanaaniterin Tamar bleibt zweimal als kinderlose Witwe zurück, nachdem ihre Männer, beide Söhne des Jakob-Sohnes Juda, früh gestorben sind. Doch Juda verweigert ihr die Heirat mit seinem dritten Sohn, der nach dem Recht zur Schwagerehe verpflichtet wäre, um die Witwe zu versorgen und dem verstorbenen Bruder zu Nachkommen zu verhelfen. Kinder zu haben gehört in Israels Zeit zum Lebensglück und zur Altersabsicherung einer Frau.

So greift Tamar zur Selbsthilfe. Unter einem Schleier und dem Anschein einer Prostituierten verführt sie ihren Schwiegervater, um schwanger zu werden. Als Juda seine Schwiegertochter, für die er nicht zu sorgen bereit ist, des Ehebruchs anklagt, kann Tamar nachweisen, dass er selbst der Vater ist. Öffentlich muss Juda anerkennen: „Sie ist gerechter als ich.“ Und die Zwillinge, die Tamar zur Welt bringt, Perez und Serach, gehören ausdrücklich zu den Vorfahren König Davids – und damit auch zu den Ahnen Jesu.

#### **Rahab – außerhalb der Konventionen**

(Jos 2; 6,22) .....

Das Gericht von Jericho würde Rahab vermutlich der Kollaboration mit den Feinden, mit den Israeliten anklagen. Denn vor der Eroberung der Stadt Jericho unter Posaunenklang hatte der Israelit Josua Spione in die Stadt geschickt. Diese kommen bei der Prostituierten Rahab unter. Das bedeutet nicht nur ein Dach über dem Kopf. Rahab sorgt auch dafür, dass die israelitischen Spione entkommen konnten, als die Bevölkerung von Jericho von ihnen Wind bekam. Rahabs Motiv für dieses ungewöhnliche Engagement liegt im Glauben an den Gott Israels: „Der Herr, euer Gott, ist Gott droben im Himmel und hier unten auf der Erde“, bekennt sie. Gleichzeitig sorgt auch sie, wie Tamar für sich selbst. Sie verlangt vor ihrer Flucht von den Spionen eine eidliche Zusicherung, dass ihr eigenes Leben und das ihrer Angehörigen bei der Eroberung der Stadt Jerichos durch die Israeliten verschont werde.

Die Bibel erzählt nichts von einer Ehe Rahabs und / oder ihren Kindern. Und dennoch wird diese Frau, die außerhalb der Konventionen lebte, die den Mut zu eigenen Entscheidungen hatte, unter den Ahnfrauen Jesu genannt.

**Rut – von Frauensolidarität** (Buch Rut) .....

„Wohin du gehst, dahin gehe auch ich, wo du bleibst, da bleibe auch ich“ – dieser Satz, der häufig als Trauspruch verwendet wird, ist ein Treueversprechen, das die Schwiegertochter Rut ihrer Schwiegermutter Noomi gibt. Wie Tamar wird auch Rut als junge Frau zur kinderlosen Witwe. Die Moabiterin Rut hatte in ihrer Heimat Moab einen ausgewanderten Israeliten geheiratet. Doch dieser stirbt, wie auch sein Vater und sein Bruder. Als ihre Schwiegermutter Noomi nach Israel, nach Betlehem zu ihrer eigenen Verwandtschaft zurückkehrt, begleitet Rut sie aus Solidarität. Hier in der Fremde steht sie zunächst allein da. Doch nun erweist Noomi ihre Findigkeit. Sie sorgt dafür, dass sich Rut und Boas, der Mann, der nach dem Recht für die Sorge der beiden Frauen zuständig ist, näher kennen lernen. So findet Rut in Israel eine neue Familie und ein neues Zuhause.

**Batseba – im Umfeld der Macht**

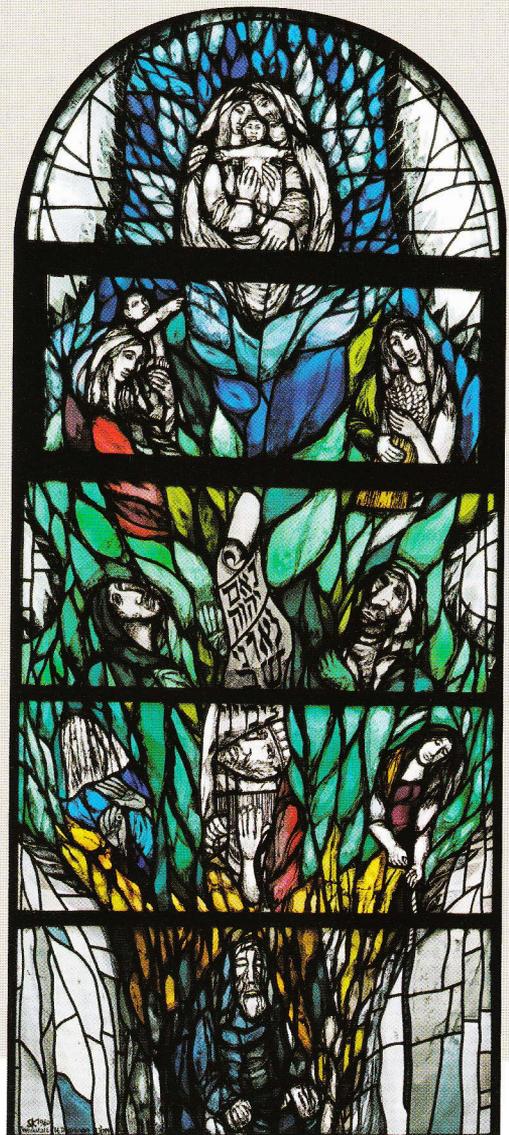
(2 Sam 11,1-27; 1 Kön 1,1-37; 2,13-25).....

Von Batseba, der Frau König Davids, gibt es viele Darstellungen und Bilder. Viele von ihnen spielen mit der Zwiespältigkeit, ob Batseba in der Beziehung zu David Verführte oder aktive Verführerin war. Die Bibel selbst ist auffällig zurückhaltend in der Schilderung der Gefühle, sowohl bei Batseba als auch bei David.

Biblich wird erzählt, wie David eines Tages die Frau seines Offiziers Urija beim Baden beobachtet und sie begehrt. Aus dieser Beziehung entsteht ein Kind, das David gern dem Ehemann unterschieben möchte. Als dies misslingt, sorgt David dafür, dass Urija in der Schlacht getötet wird, und nimmt anschließend Batseba zur Frau. Das erste Kind allerdings stirbt, der zweite Sohn Davids und Batsebas ist der spätere König Salomo.

Als es um die Thronnachfolge des alt gewordenen Davids geht, greift Batseba aktiv in die Hofintrigen ein, um ihren Sohn auf den Thron zu heben. Sie sucht Verbündete und entwirft mit dem Propheten Natan einen Plan. Das Königtum ihres Sohnes sichert Batseba zugleich eine herausgehobene Stellung als Königinmutter.

*Die unterschiedlichen Stammbäume von Sieger Köder verdeutlichen, wie die Auswahl von Ahnfrauen bzw. Ahnmännern die Aussage des Stammbaums prägt. Während das eine Bild Abraham, König David, die vier Frauen (Rahab mit Schnur, Tamar mit Schleier, Rut mit Ähren, Batseba mit Salomo), Josef, den Mann Marias, und Jojakin, König zur Zeit des Exils, zeigt, bildet der andere Stammbaum Abraham, David, Mose, Jakob, Johannes den Täufer und Josef ab. Die Bilder sind entnommen: Gertrud Widmann, Die Bilder der Bibel von Sieger Köder. Erschließende und meditative Texte, (Schwaben-Verlag), Ostfildern 1996.*



## Bibelarbeit

### 1. Auf den Bibeltext zugehen

Bildbetrachtung: Vergleich der beiden Stammbäume bei Sieger Köder

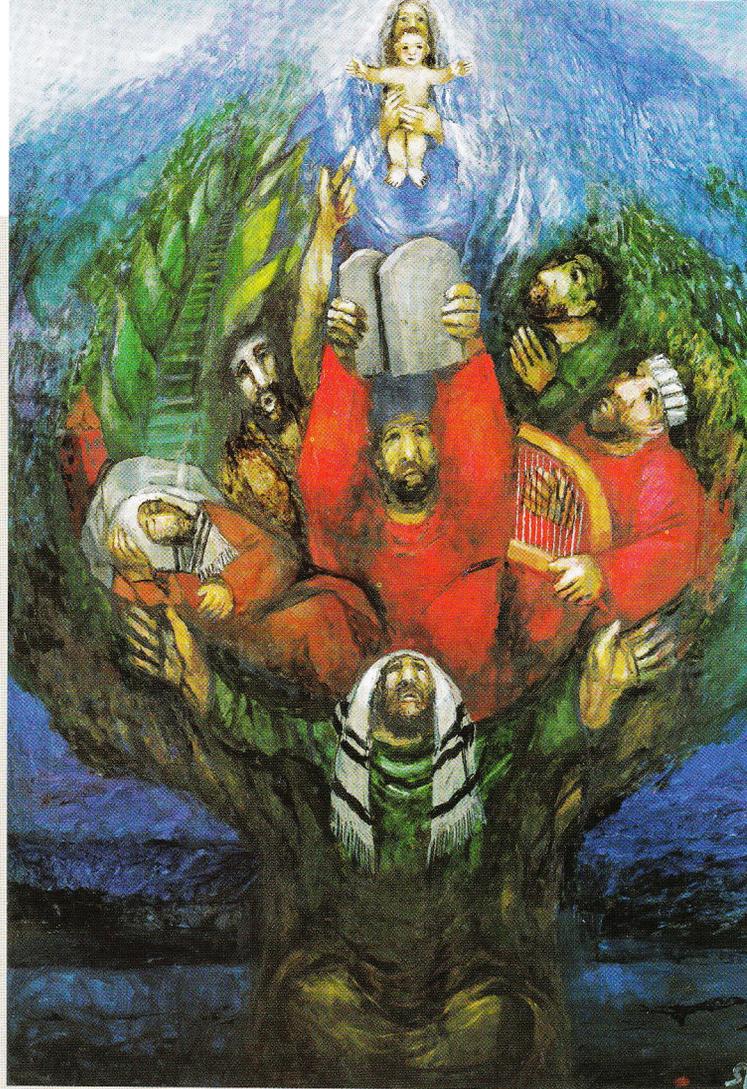
- Was sehe ich?
- Was fühle ich?
- Welche Assoziationen kommen mir?
- Was sagt der eine oder der andere Stammbaum über Jesus aus?
- Zum Schluss der Bildbetrachtung wird der Stammbaum Jesu nach dem Matthäusevangelium vorgelesen (Mt 1,1-17).

### 2. Dem Bibeltext begegnen

→ In vier Kleingruppen erarbeiten die TeilnehmerInnen zunächst je eine der Geschichten der vier Frauen in Mt 1,1-17.

→ Sie stellen die einzelnen Frauen der Gesamtgruppe jeweils vor, zum Beispiel mit einem Plakat mit einem gezeichneten Frauenumriss. Außen um die Frau werden entscheidende Lebensphasen der jeweiligen Stammutter aufgeschrieben, innen in den Umriss schreiben die TeilnehmerInnen Charakterzüge dieser Frau.

→ Eine andere Möglichkeit der Vorstellung ist die Charakterisierung der jeweiligen Ahnfrau in einem Standbild. Eine/r der TeilnehmerInnen stellt Tamar, Rahab, Rut oder Batseba dar. In der Großgruppe einigen sich die TeilnehmerInnen der vorbereitenden Gruppe auf eine Haltung der Stammutter, evtl. auch auf ein Symbol. Wie steht nach ihrer Ansicht diese Frau dar und was drückt sie damit aus? Mit Selbstbewusstsein, eher als Opfer, aktiv oder passiv, mit erhobenem Kopf oder eher hängenden Schultern, auf dem Sprung oder fest am Boden verhaftet? Wenn die jeweilige Gruppe mit der Darstellung ihrer Stammutter zufrieden ist, dann äußern sich die TeilnehmerInnen der anderen Gruppen: Wie wirkt die Frau auf mich? Welchen Eindruck macht sie?



→ Dann kommen die TeilnehmerInnen in der Gesamtgruppe ins Gespräch: Warum stehen diese Frauen im Stammbaum Jesu und am Anfang des Evangeliums von Jesus Christus? Was verbindet sie? Was sagen sie, als seine Ahnfrauen, über Jesus Christus aus?

### 3. Mit dem Bibeltext weitergehen

→ Zum Abschluss sind im Raum vier Orte mit Namen und/oder Symbolen der vier Frauen gekennzeichnet. Die TeilnehmerInnen suchen sich eine Frau aus, die sie besonders anspricht, der sie etwas sagen wollen oder bei der sie eigenen Widerstand merken. Wenn alle TeilnehmerInnen stehen, können je nach Zeit zunächst die Gruppen untereinander ins Gespräch kommen, warum sie hier stehen, dann gibt es Gelegenheit, in einem Satz in die Gesamtgruppe zu geben, warum er/sie bei dieser Ahnfrau steht, was er/sie dieser Frau noch sagen möchte, oder was sie/er von dieser Frau auch mitnimmt.

## Lesetext

## Irreguläres in Jesu Geschichte – und in unserem Glauben

(...) Wir haben am Beispiel der Tamar gesehen, wie sie auf krummen Wegen, mit List und Tücke ihren Platz einnimmt – als Quereinsteigerin: Sie (d. h. Tamar) und die drei anderen repräsentieren das Irreguläre, das Unerwartete, das Provozierende in dieser Geschichte – und es erweist sich als Notwendiges. Tamar hat ihren Schwiegervater Juda zur Einsicht gebracht in das Unrecht, das er ihr zugefügt hat; und sie hat durch ihr Handeln den rechtmäßigen Nachkommen empfangen, durch den sie ihren Platz im Stammbaum Jesu erhalten hat. Das Irreguläre wird zu einem notwendigen Baustein der Geschichte. Denn ohne Tamar gäbe es keinen Perez als Verheißungsträger, ohne Rahab keinen Boas, ohne Rut wäre ihr Enkel David nicht, und ohne Batseba hätte es Salomo nicht gegeben: Ohne diese Frauen wäre die jüdische Verheißungsgeschichte zusammengebrochen. In die planvolle, geordnete männliche Geschichte bricht immer wieder Unerwartetes, Unvermutetes, Anstößiges ein – und Gott macht eben dieses zum Grund, auf dem seine Geschichte der Verheißung sich fortpflanzt.



„Wie willst Du wissen, wer Du bist, wenn ich Dir nicht die Geschichte Deiner Herkunft erzählen kann?“ Der Stammbaum Jesu als Ouvertüre des Matthäusevangeliums hat uns also einiges zu sagen über unsere Identität als Christinnen und Christen. Nicht das Unwichtigste dabei scheint mir zu sein: Wir sollten uns nicht zu sicher sein, welches die Wege Gottes mit uns sind. Nicht nur im Bekannten, im Vertrauten, in dem, was uns richtig, ordentlich und kirchlich erscheint, dürfen wir ihn und seine Botschaft suchen. Wir müssten viel mehr Energie darauf verwenden, das Neue, das Unvermutete, das Irritierende als Signale seiner Nähe, seines Wirkens in unserer Welt zu entziffern, die „Zeichen der Zeit im Licht des Evangeliums“ zu deuten. Das heißt: Zuhören, lauschen, aufmerksam werden – und zwar vor allem für die, bei denen wir das Wissen um Gott und seine Weisheit nicht vermuten.

Christliche Identität, die aus der Verheißungsgeschichte Gottes wächst, ist eine offene Identität, sie muss auf Überraschungen gefasst sein. So wie Maria mit ihrer ganz und gar irregulären Erfahrung, jenseits aller Wahrscheinlichkeiten und jenseits aller Normalität einer einfachen jüdischen Frau als Mutter Jesu in die Verheißungsgeschichte hineingezogen zu werden.

Das Unvermutete ist bereits zuvor da; Matthäus macht uns darauf aufmerksam: Die kinderlose Witwe, die Hure, die Ehebrecherin – die Letzten in der Gesellschaft des Gottesvolkes – werden unvermutet zu notwendigen Akteurinnen im Heilsplan Gottes. Ohne sie wäre die Verheißungsgeschichte abgebrochen. Das sollte uns zu denken geben.

*Aus: Marianne Heimbach-Steins, Wie willst Du wissen, wer Du bist, wenn Du nicht weißt, woher Du kommst?, in: Bibel und Liturgie 75 (2002) 292-295.*

*Verfasserin des Praxisteils ist Barbara D. Leicht, Mitarbeiterin des Katholischen Bibelwerks e.V.*